

Erzdiözese München und Freising

„Dem Glauben Zukunft geben“

Bildung von Arbeitsgruppen zur
thematischen Vorbereitung
der 4. Vollversammlung
des Zukunftsforums

Weihbischof Wolfgang Bischof (Projektleiter)

Diakon Ulrich Reitinge (Leitung Projektbüro)

Anselm Kirchbichler (Projektberater)

in Absprache mit

GV Prälat DDr. Peter Beer (Projektverantwortlicher)



Ausgangsbasis

- Aus der Arbeit des Zukunftsforums entstand der Auftrag, Arbeitsgruppen zu den „Zeichen der Zeit“ einzurichten.
 - Die Klausurtage am 19./20.03.2010, an denen über 100 Mitglieder des Zukunftsforums teilgenommen haben, verdichteten die Themenstränge.
 - Es wurde deutlich, dass es sich dabei einerseits um „Zeichen der Zeit“ handelt, dass aber andererseits auch weitere wichtige Themen berücksichtigt werden müssen.
 - Daraus wurden durch das Projektbüro die Themenfelder für die Arbeitsgruppen entwickelt, die wir Ihnen nun vorlegen.
 - Anhand der jeweiligen Themenfelder haben nun die Arbeitsgruppen den Auftrag, Herausforderungen und Ziele für die Seelsorge zu erarbeiten.
 - Die Arbeitsgruppen nehmen an einem gemeinsamen Auftakt (**Dienstag 15.06.2010**) die Arbeit auf und sind gebeten, bis zum Klausurtag am 25.09.2010 erste Zwischenergebnisse vorzulegen.
 - Wir würden uns freuen wenn Sie sich für die Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe entscheiden könnten. Nähere Informationen siehe unten.
-

AG 1: Liturgie und Verkündigung als Kernkompetenz der Kirche



- Liturgie und liturgische Vielfalt bilden eine der zentralen Kernkompetenzen von Kirche. Sich als gottesdienstliche Gemeinde zu versammeln ist eine der entscheidenden Erfahrungen von Kirche-Sein.
- Eucharistie ist die Mitte liturgischen Feierns. Zudem gilt es, eine lebendige Vielfalt auch anderer Gottesdienstformen zu pflegen. Diese führen zur Feier der Eucharistie als Quelle hin und schaffen unterschiedliche Zugangsformen.
- Die Forderung nach jugendgemäßer Liturgie bringt auch den Wunsch zum Ausdruck, dass alle Generationen in unserem gottesdienstlichen Feiern angesprochen werden und der „Glanz der Liturgie“ erlebbar wird.
- Spirituelle Angebote dienen der Vertiefung des geistlichen Lebens und sind offen für spirituell Suchende. Die Angebote zeichnen Kirche als geistliche Orte aus.

- Die Sorge um Arme und Schwache gehört seit den Anfängen der Kirche zum Grundbestand des Weltauftrags von Christen. Dass jede Zeit ihre eigene Not hat, darauf haben Gläubige seit jeher Antworten gefunden, die auf die jeweilige Situation konkret abgestimmt waren. Die heutige Situation kennzeichnet besonders, dass einer wachsenden Zahl Wohlhabender immer mehr Menschen gegenüber stehen, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigener Kraft bestreiten können. Damit verbunden ist wachsende Armut bei Kindern. Die Frage nach dem Gelingen des eigenen Lebens erhält für viele Menschen – häufig auch für Kinder – existentielle Brisanz.
- Als hoch differenzierte und professionelle Antwort auf die Nöte der Zeit hat die verbandliche Caritas vielfältige Beratungs- und Unterstützungsangebote entwickelt und ist somit zum geschätzten Ansprechpartner für Menschen in vielen Lebenslagen geworden. Auch in Pfarreien wird in Nachbarschaftshilfen und Caritaskreisen eine ehrenamtlich getragene Form des Dienstes am Nächsten gepflegt. Immer häufiger wird die mangelnde Vernetzung dieser beiden Formen caritativen Wirkens beklagt. Wie kann deutlicher als bisher werden, dass das Bemühen in beiden Bereichen einer gemeinsamen Sorge gilt?

AG 3: Beheimatung und Gemeinschaft als Kernkompetenz der Kirche in einer globalisierten Welt



- Seit jeher versteht sich Kirche als Weltkirche. Gerade in einer globalisierten Welt besinnt sich Kirche neu auf ihre Rolle als solidarische Gemeinschaft, die über Grenzen hinweg Menschen im Geiste Jesu Christi verbindet. Stets war Kirche dabei auch Kirche am Ort, dort wo Menschen ihr Leben gestalteten mit aller Freude und Hoffnung, aber auch mit Trauer und Angst.
 - So war Kirche stets nah dran an den Problemen der Menschen. Dass dies heute nur noch für einen begrenzten Teil der Katholiken gilt, wird mit Begriffen wie „Distanzierte Kirchlichkeit“ oder „Aussterben der Volkskirche“ beschrieben.
 - Deshalb müssen Pfarreien und Pfarrverbände heute ein doppeltes Anliegen bewegen: Wie können Pfarreien und Pfarrverbände ihre Milieuverengung aufbrechen und welche Orte von Kirche bieten zusätzlich - und mit pfarreilichen Angeboten gut vernetzt - die Möglichkeit zur Beheimatung im kirchlichen Kontext?
 - Ein glaubhaftes Zeugnis, dass Ziel der kirchlichen Sorge immer das Wohl des ganzen Menschen umfasst, wird in Formen ganzheitlicher Bildung, nachhaltigen Einsatzes für Schöpfungsverantwortung und caritativen Wirkens ihren Ausdruck finden.
-

AG 4: Entwicklung der Seelsorgeeinheiten

- Bewusste und zielorientierte Entwicklung der Seelsorgeeinheiten ist zukünftig der Normalfall kirchlichen Handelns in Pfarrverbänden und Pfarreien. Deutlich über strukturelle Fragen hinaus werden Themen relevant, die ihren Ursprung in veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben.
- Wie kann Seelsorge angesichts von Megatrends und soziokulturellen Trends gelingen? Welche Anforderung stellt die Entfremdung – nicht nur der jungen – Generationen dar? Welche Kooperationspartner bieten sich im kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereich an?
- Zu klären ist in jedem Fall die Frage, welche ekklesiologische Qualität den zukünftigen Seelsorgeräumen zukomme.

AG 5: Arbeitsfähigkeit der Kirche

- Deutlicher als bisher zeigt sich die Frage des gegenseitigen Vertrauens als kirchliche Zukunftsfrage. Sie stellt sich in verschiedenen Ausprägungen:
- Der Themenkomplex „Priestermangel“ thematisiert die Fragen des Zugangs zum kirchlichen Amt und beinhaltet das Anliegen der Gleichberechtigung von Frauen und Männern bei kirchlichen Ämtern.
- Mit hinein spielt die Kooperation der pastoralen Berufe untereinander, sowie die Zusammenarbeit mit den anderen kirchlichen Berufen (Pfarrsekretärinnen, Mesner, Musiker, Theologen im pastoralen Dienst ohne Zugehörigkeit zu einer pastoralen Berufsgruppe) und mit ehrenamtlich Mitarbeitenden.
- Gerade in Zeiten der Veränderung stellt sich für alle Akteure die Frage: Was wollen wir sterben lassen, wovon müssen wir uns verabschieden?

- Höhere Ansprüche an die Seelsorge umfassen gleichzeitig den Anspruch der Professionalisierung an die Seelsorger/innen. Zu klären sind Qualitätskriterien für die Arbeit von hauptamtlichen pastoralen Akteuren in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der territorialen und kategorialen Seelsorge.
- Im Zuge der Aus- und Weiterbildung von Seelsorger/innen sind die Bedarfe des Erzbistums einerseits und die Charismen der pastoralen Mitarbeiter/innen andererseits zu berücksichtigen.
- Die Besinnung auf neue und zugleich altbekannte Grundhaltungen hilft, die Richtung der Entwicklung genau in den Blick zu nehmen: ein neues Denken in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und eine Haltung der Wertschätzung in der seelsorgerlichen Arbeit.

- Die allumfassend wahrnehmbare Ökonomisierung der Zeit hat einen deutlichen Wandel im Ehrenamt zur Folge. Ehrenamtlichkeit verändert sich dahin, dass sich freiwilliges Engagement stärker in projektorientiertes Arbeiten entwickelt.
- Dies erfordert sowohl eine Qualifizierung Ehrenamtlicher für die Arbeitsfelder in den Pfarrverbänden/Pfarreien oder kategorialen Bereichen, als auch ein partnerschaftliches Denken in der Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen.
- Der Anspruch, qualitätvolle ehrenamtliche Arbeit zu leisten, erfordert ebenso Qualitätskriterien für die Arbeit von ehrenamtlichen Akteuren in den Seelsorgeeinheiten. Zentral dürften die Überlegungen sein, welche Formen und Haltungen der Wertschätzung wir dafür brauchen.

- Die kirchliche Hochschätzung für die Familien drückt sich in einer großen Zahl von Angeboten für Ehepaare und Familien in verschiedenen Lebensphasen aus. Dennoch ist ein Wandel der Familie als Lebensform unübersehbar. Neuen Lebensformen (Singles, Patchworkfamilien, Wiederverheiratete-Geschiedene etc.) ist wertschätzend zu begegnen und pastorale Offenheit entgegen zu bringen.
- Die zölibatäre Lebensform ist für die Menschen unserer Zeit in die Krise geraten und bedarf erneuter Wertschätzung. Neu in den Blick zu nehmen ist Kirche am Ort als ein Ort, an dem sich Berufung ereignen und entwickeln kann.
- Kirche setzt sich im Hinblick auf das biblische Schöpfungsdenken dafür ein, Partnerschaft zu fördern, Kompetenz für lebendige Sexualität zurückzugewinnen und glaubwürdig Zeugnis für die Liebe Gottes zu den Menschen abzulegen, die sich ihrerseits in der zwischenmenschlichen Liebe widerspiegelt.

- Zu allen Zeiten und in allen Sprachen vom Geheimnis Gottes zu sprechen war stets Ausgangspunkt des christlichen Zeugnisses im pfingstlichen Geist. Angesichts der Sprachlosigkeit der Kirche in der missionarischen Situation der Kirche in Deutschland ist Kommunikationsfähigkeit im Dialog mit Interessierten und Sympathisanten, auf katechumenalen Wegen und in der Auseinandersetzung mit Phänomenen wie dem sog. „neuen Atheismus“, eine wichtige Anforderung.
- Nicht zuletzt bildet kommunikative Kompetenz eine wichtige Grundlage für Ökumene und interreligiösen Dialog.
- Die Nutzung neuer Medien ist ein Beitrag, die Kommunikationsfähigkeit der Kirche zu fördern und zu stärken.

AG 10: Vernetzung der Kooperationspartner in der Verkündigung



- In vielfacher Weise macht der Orientierungsrahmen „Vernetzung“ als das zentrale Anliegen zukünftiger Pastoral deutlich. Kirchliches Leben soll sich an den Lebensräumen der Menschen orientieren und von verschiedenen Akteuren getragen sein.
- Dies setzt ein gut abgestimmtes Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen, territorialen und kategorialen Diensten, Fachverbänden wie z.B. Caritas und weiteren Trägern kirchlichen Lebens wie z. B. Katholischer Erwachsenenbildung voraus.
- Zu klären ist, welche Formen der Vernetzung praktikabel und zielführend sind, welche Verbindlichkeit die Zusammenarbeit braucht.
- Grundlage soll eine Analyse des Sozialraums sein, die Möglichkeiten der Vernetzung sichtbar macht und Kooperationspartner im kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereich aufzeigt.

- Ein so genanntes „Kerngeschäft“ der katholischen Kirche ist die geistliche und geistige Begleitung der Menschen. Dies ist nur möglich, wenn die Kirche selbst aus sich heraus geistig und geistlich geformt ist. So bedarf es immer wieder eines reflektierten Blickes auf seine eigene geistige und geistliche Situation.
 - Es war und sollte auch zukünftig Anspruch der Kirche sein, Menschen in ihrer Spiritualität anzuleiten. „Wir müssen Hilfen anbieten, damit die Menschen zum Gebet finden. Wenn sie den Zugang zum Gebet nicht finden, finden sie auch den Glauben nicht.“ (Erzbischof Dr. Marx)
 - Eine geistliche Orientierung betrifft das ganze Erzbistum mit all seinen Funktionsträgern, Mitarbeitern und Ehrenamtlichen. Diese geistliche zu begleiten ist daher unabdingbar. Der Zielpunkt bleibt der selbe: Gott selbst.
 - Kirche muss als geistlicher Ort erkennbar sein und neue Wege von Katechese beschreiten. In der missionarischen Situation der Kirche wird es immer mehr darauf ankommen, Glaubenswissen zu vermitteln. Dies ist eine Aufgabe für alle Lebensalter.
-

AG 12: Brückenschlag Religionsunterricht und Gemeindeseelsorge



- Religionsunterricht stellt die größte Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft dar. Religionslehrer/Innen sind für Schülerinnen und Schüler unverzichtbare Ansprechpartner in Glaubens- und Lebensfragen.
- Vor allem Religionslehrer/Innen i.K. müssen als Bedienstete den pastoralen Berufsgruppen zugerechnet werden, weil sie über ihren Unterricht hinaus in spezifischer Weise durch ihren Einsatz in der Schulpastoral, in der Krisenseelsorge im Schulbereich und in der Kinder- und Jugendarbeit, für die Verbindung zwischen gelehrtem und gelebtem Glauben stehen.
- Zu klären ist, wie eine Vernetzung der Lernorte Schule und Gemeinde in größeren Seelsorgeeinheiten gelingen kann, welche kirchlichen Beiträge in der Ganztagschule leistbar sind, wie die Sakramentenkatechese und kirchliche Jugendarbeit daneben ermöglicht werden kann?
- Wie lassen sich die neuen Entwicklungen im Bildungsbereich der Kindertagesstätten und der Schulen durch Eltern und Gemeinden begleiten und mitgestalten?

Expertenthemen

- Themen, die durch ihre Dringlichkeit, sowie durch eine hohe professionelle Anforderung gekennzeichnet sind, werden von Experten der Fachstellen des EOM und weiteren Fachleuten bearbeitet. Diese sind zur Zeit vor allem folgende Themen:
 - Missbrauch – Regeln zu Verhinderung
 - Gewalt gegen Kinder/Jugendliche

Arbeitsauftrag für die Arbeitsgruppen

- Erarbeiten Sie Herausforderungen, die sich aus den Themen ergeben
 - für die Erzdiözese
 - als „politische“ Ebene.
 - als „kirchliche“ Ebene.
 - für die Seelsorgeeinheiten vor Ort.
 - für die Fachstellen des Ordinariats als Dienstleister,
 - wenn sie die Mitarbeiter/-innen vor Ort maximal in ihrer Arbeit unterstützen wollen.
 - wenn sie für diese Arbeit vor Ort optimale Rahmenbedingungen schaffen wollen.
- Erarbeiten Sie aus den Herausforderungen „**SMARTER**“ Ziele die Sie im 4. Forum diskutieren und der Diözese empfehlen wollen

Spezifisch – konkret

Ist das Ziel präzise und positiv formuliert ?

Messbar

Woran können wir erkennen, dass wir das Ziel erreicht haben ?

Aktiv beeinflussbar

Können wir in der Diözese die Zielerreichung weitgehend selbst beeinflussen ?

Realistisch

Ist das Ziel anspruchsvoll, aber erreichbar ?

Terminiert

Sind klare Termine festgelegt ?

Klärungsbedarf

- Einladung zu den Arbeitsgruppen
 - an die Mitglieder des Forums
 - an die Teilnehmer der „Expertenrunden“
 - an ausgewählte Einzelpersonen / „Sachverständige“ (Beratung durch die Referenten des Klausurtags über das Projektbüro möglich ...)
 - Ggf. mehrere Arbeitsgruppen je Themenblock – dann gemeinsame Zusammenführung der Ergebnisse
 - Versorgung der Arbeitsgruppen mit allen Materialien, z. B. Orientierungsrahmen
 - 2 Moderatoren je Arbeitsgruppe, die den Prozess und das Ergebnis im Blick haben – Briefing der Moderatoren – Anbindung an das Projektbüro – logistische Unterstützung
 - Spielregeln
 - Zur ersten Sitzung wird vom Projektleiter eingeladen
 - Die Termine der weiteren Sitzungen werden in der ersten Sitzung vereinbart und ohne Nennung des Ort im Internet veröffentlicht
 - Jede Arbeitsgruppe schreibt Zwischenstands-/Ergebnisprotokolle
 - Alle Protokolle werden allen Mitgliedern aller Arbeitsgruppen zugänglich gemacht.
 - Alle Protokolle werden auf den Internetseiten des Projekts veröffentlicht.
-

Organisatorisches

- Den finanziellen Aufwand für die Sitzungen übernimmt das Erzbistum
- Das Projektbüro unterstützt die Moderatoren bei der Koordination der Arbeit
- Jede AG erhält den aktuellen Stand des Orientierungsrahmens (Entwurf) als Volltext. Diese sind versehen mit thematischer Zuordnung einzelner Abschnitte zum entsprechenden Arbeitsgruppenthema.